

## **Liebe Gemeinde,**

das kommt nicht gut an, wenn ich Ihnen mit der Bibel in der Hand – und noch dazu in Anwesenheit einer Tauffamilie – rate, ihre Familien zu verlassen um des Reich Gottes willen.

Es ist für uns Behauste und gut Ernährte heute völlig abwegig, Haus und Habe hinter uns zu lassen, um zum Reich Gottes aufzubrechen.

Was soll das sein, das Reich Gottes?

Und welche Belohnung hier und heute und dort im ewigen Leben werde ich für diese absurde Selbstaufgabe wohl bekommen?

Das können Sie doch nicht ernst meinen, werden Sie mir sagen.

Was fällt Ihnen überhaupt ein? Will Jesus uns in die Verantwortungslosigkeit treiben? Familie ist doch das Wichtigste, so sagen es alle, von der Urgroßmutter zum Urenkel.

Jesus zwingt die Seinen in die Entscheidung.

Petrus ist seinen Vorgaben gefolgt. Er hat alles hinter sich gelassen.

Das soll belohnt werden, verspricht Jesus.

Liebe Gemeinde, der Glaube ist eine Zumutung. Wollen Sie sich das überhaupt antun? Oder gibt es eine Softvariante für Normalgläubige, auf die wir alle zugreifen können, wenn uns die steilen Forderungen zu viel werden?

Kopfschüttelnd blicken wir heute auf Salafisten und andere Fanatiker wie einst auf die Anhänger irgendeines Gurus, der sich selbst vergöttlicht hatte. Und zugleich bewundern wir auch diese Konsequenz, bei der alles andere allgemeinemenschliche Streben nach einem Auskommen, einem trauten Heim,

einem vollen Teller und einem vertrauten Beziehungsnetz unwichtig geworden ist. Der Gedanke steht über den realen Bedürfnissen und steuert sie.

Jesus ist vorangestürmt in ein unbehaustes Leben und ruft alle, die ihm begegnen, in die Nachfolge. Der Glaube ist kein Thema für Mußestunden, in denen man sich auch dieser Dimension des Seins noch hingibt, sondern verändert mein Leben in jeder Hinsicht. Wenn ich mich für ein Leben als Christin entscheide, kann ich nicht die alte bleiben.

Aber doch stehe ich ratlos davor und denke: Nein, das kann doch nicht wahr sein.

Hat er nicht auch gesagt: *Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!?* (Mt 19,6)

*So geh hin und tue desgleichen!?* (Lk 10,37) Das hat er aber nicht gesagt wie in der Geschichte vom barmherzigen Samariter!

Wir stecken in Widersprüchen.

Ich entwirre sie mir so:

Es kann Situationen geben, da muss ich alles tun, um auf das Reich Gottes zuzuarbeiten. Da muss mir alles andere egal sein.

Etwa dann, wenn der Messias, also Jesus selbst vorbeikommt.

Die Märtyrer der frühen Christenheit haben diesen Anspruch des Evangeliums auch deutlich gespürt.

Die Hitlerattentäter des 20. Juli (1944) haben diesen Ruf verspürt und Georg Elser, der am 8. November 1939 den zweiten Weltkrieg zu verhindern suchte, indem er Hitler, Göring und Goebbels im Bürgerbräukeller in München in die Luft jagen wollte. Mathilde Niedermann, seine Freundin, und ihrer beider 9jähriger Sohn Manfred wurden nicht eingeweiht und auch sonst niemand. Trotzdem wurde seine gesamte Familie 4 Monate inhaftiert. Er hatte aber alles mit sich allein abgemacht und wurde nach vielen Folterungen am selben Tag

wie Dietrich Bonhoeffer und andere Widerstandskämpfer hingerichtet, am 9. April 1945.

Martin Niemöller, Bekennende Kirche, hat ihn posthum als SS-Unterscharführer bezeichnet, der den Anschlag nur fingiert habe. Doch 1964 wurden die Vernehmungsprotokolle der Gestapo gefunden, die ihn als wirklichen Attentäter herausstellten. Seine Bombe war explodiert und hatte 8 Menschen getötet und 63 verletzt, Hitler und seine Schergen hatten den Bürgerbräukeller eine Viertelstunde vorher verlassen.

Will ich Georg Elser, den vielleicht mutigsten und weitsichtigsten Deutschen in jener Zeit, mit Petrus auf eine Stufe stellen? Sicher nicht. Als KPD-Mitglied wird ihm das Reich Gottes auch keine Alternative zum Dritten Reich gewesen sein. Und doch steht er für mich mit unter denen, die ihr persönliches Glück einer größeren Notwendigkeit geopfert haben.

Wir können uns glücklich schätzen, wenn die Zeit das nicht von uns fordert. Wenn wir so leben können wie die ersten Christen, die uns die Apostelgeschichte vor Augen führt: Philippus mit seinen 4 Töchtern, Lydia mit ihrem Haus, die Ehepaare Hannanias und Saphira, Priscilla und Aquila usw. Sie leben nicht mehr mit dem leibhaftigen Jesus zusammen, sondern in der Nachfolge Jesu. Sie haben ihr ganzes Haus mit, wenn sie zum Glauben kommen und stellen sich ihrer Verantwortung. Sie sind Christen und Christinnen in der Welt und ihren Beziehungen und immer wach für das, was heute am Tage für sie zu tun ist inmitten ihrer Verantwortlichkeiten.

Und auch wir sollen Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib bzw. Mann nicht dahin fahren lassen, wie Luther uns zu singen zwingen will, sondern die sozialen Folgeschäden beachten, wie er selber es auch getan hat.

In der festen Burg Gottes kommen wir mit unserer ganzen Familie unter. Und wir beten kräftig für uns selbst, dass die Umstände so bleiben, dass wir es mit gutem Gewissen tun können.



# Predigt zu Lk 18,28-30

Sonntag, 24. September 2017 um 11.00 Uhr  
in der Ev. Johanniskirche Bonn-Duisdorf

Und wir beten für all die fanatisierten Menschen, dass sie sich wieder auf ihre Familienpflichten besinnen sollen und nicht in Ruhmsucht und Kriegsspiele fliehen sollen, um diesen zu entgehen.

Aber ein Anderes ist auch klar, wenn wir auf Jesus hören: der Glaube an diesen Gott, den Jesus verkörperte, kann keine Attitüde neben anderen sein, sondern fordert den Menschen ganz, auch im Loslassen. Die Taufe ist kein Eiapopeia, sondern ein echtes Wagnis auf Gott hin.

Amen.

*Pfrn. Dagmar Gruß*